

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schaftsmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Dhl, Kupferberg, Kadevornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 205

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto.

Halver
Samstag, den 3. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
- und „Für unsere Frauen“ -

1932

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.
und die 4seitige Beilage „Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das preussische Staatsministerium hat die in Beuthen zum Tode Verurteilten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.
* In Nordid bei Bochum ist ein Landwirtschepaar und eine Dienstmagd ermordet worden.
* Der bekannte Newyorker Bürgermeister Jimmy Walker ist von seinem Amt zurückgetreten.

„Das gibt's nur einmal...“

„Das kommt nicht wieder!“ - Originelle Reichstags-
eröffnung - Die Forderung des Tages.

Des neugewählten Reichstages erste und - vorläufig - einzige Sitzung war entschieden von einer großen Originalität, und selbst die ältesten Mitglieder dürften sich nicht erinnern, je derartiges erlebt bzw. mitgespielt zu haben. Und wer draußen im Lande davon las, mag erstaunt darüber den Kopf geschüttelt haben, daß es trotz der so außerordentlich scharf zugefügten Situation nicht zu dem früher so häufigen Riesentrach kam, der dort aus viel unwichtigeren Anlässen auszubrechen pflegte. Die teils lächerliche, teils peinliche Szene einer kommunikativen Propaganda-Aufführung von dem Sessel des Präsidenten herab war derart, daß sogar die Regisseure dabei der Angstschweiß ausbrach und die Reihlen allzu trocken wurden, um die Aktrice noch mit Beifall unterstützen zu können. Wenn ihr Abtreten im Zuhörerraum den farftischen Zurschläge auslöste: „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!“ - so genügte eine solche Kritik vollkommen. Diese Szene wird „einzig“ bleiben, sich gewiß nie wiederholen. Schließlich hat sie auch nur das aufhalten können, was rasch in Aktion trat: die nun auch nach außen hin vollzogene Bildung einer „technischen“ Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum im Reichstag. Bei der Wahl der Präsidenten machten auch die zwischen diesen beiden Fraktionen stehenden Parteigruppen mit. Und da ergab sich wieder ein originelles Intermezzo dadurch, daß bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten das Zentrum geschlossen gegen den eigenen Fraktionsgenossen Esser und für den Sozialdemokraten Loebe - als Kandidat der zweitstärksten Fraktion - stimmte, Esser also nur die Stimmen der Rechten erhielt; in der - für Loebe aussichtslosen - Stichwahl schwenkte das Zentrum dann freilich zu Esser hinüber, da es sozusagen seiner „parlamentarischen Anstandspflicht“ genügt hatte, nun aber verhindern wollte, daß Herr Esser nur durch die Stimmen der Rechten und gegen die der eigenen Fraktion gewählt würde. Jedenfalls war das Endergebnis der Präsidentenwahlen das eine, daß zum erstenmal seit dem Herbst 1918 kein Sozialdemokrat dem Präsidium des Reichstages angehört. Nur von je einem Mitglied der Nationalsozialistischen, Deutschnationalen, Zentrums- und Bayerischen Volkspartei wird es gebildet als Ausdruck der „nationalen Mehrheit des Reichstages“, wie der neue Präsident in seiner politisch so bedeutsamen Schlussansprache äußerte.

Aber all diese Vorkommnisse und Tatsachen sind ja nicht das „Originelle“ an diesem neugewählten Reichstag und seiner ersten und - vorläufig - einzigen Sitzung. Die bei ihr in Erscheinung getretene „technische“ Koalition von Nationalsozialisten und Zentrum will ja den neugewählten Reichstag im Kampf gegen das Präsidialkabinett Papen auf irgendwelchem Wege „retten“. Bei den beiden hier maßgebenden Parteien sind aber schon die Beweggründe für diesen Rettungsversuch ganz verschieden. Ebenso verschieden sind die Ziele, die man beim Durchkämpfen des Konflikts mit der jetzigen Regierung verfolgt. Und daher ist die Frage, ob der Reichstag auch im staatspolitischen Sinne arbeitsfähig ist oder nicht, doch noch längst nicht dadurch entschieden, daß sich eine „technische Koalition“ zusammenbringen ließ und diese nur das zwar gemeinsame, aber immerhin doch negative Ziel hat, die Reichsregierung zu stürzen. Die Arbeitsfähigkeit wäre erst noch zu beweisen durch Schaffung einer „sachlichen“ an Stelle jener nur „technischen“ Koalition. Und auch dann ist noch nichts darüber entschieden, ob machtpolitisch ein vom Reichstag tatsächlich unabhängiges und sich allein auf den Reichspräsidenten stützendes Präsidialkabinett die Führung hat und eine entsprechend geartete Verantwortung trägt, oder ein Präsidialkabinett, das, wie unter Brüning, zum mindesten nicht auf ein ausdrückliches Mißtrauen des Reichstages stößt. Was der neugewählte Reichstag tun will, ist also, eine Front zur Selbstverteidigung gegen Angriffe zu schaffen, die ihre Berechtigung zum mindesten aus der ganzen Entwicklung des Parlamentes in der Nachrevolutionzeit ableiten dürfen und die außerdem verfassungsrechtlich über - die stärkere Autorität verfügen. Gegenüber kann aber der Reichstag als scharfe Gegenwaffe gebrauchen, daß auch er der verfassungsmäßige Ausdruck und Vertreter des Volkswillens ist. Vorläufig bewegt sich also die Austragung des Konflikts auf dem Boden der Verfassung; er würde zu einem wirklichen, also rein machtpolitischen Kampf erst dann werden, wenn er diesen Boden verläßt.

Auch die nächste Etappe in diesem „parlamentarischen“ Konflikt wird des Reizes der Originalität nicht entbehren; denn der bevorstehende „notwendende“ Erlass über die Einzelheiten des „Aufbauplans“ der Regierung Papen wird ja ein Nachspiel im Reichstag haben, das

Begnadigungen in Beuthen

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Gnadenakt für die Beuthener Verurteilten.

Auf Grund einer Entschließung des preussischen Staatsministeriums vom 2. September sind die Todesstrafen, die durch das rechtskräftige Urteil des Sondergerichts in Beuthen gegen die fünf Nationalsozialisten verhängt worden sind, im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden. Für die Entschließung war maßgebend, daß die Verurteilten zur Zeit der Tat noch keine Kenntnis von der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 9. August 1932 gegen politische Ausschreitungen und ihre schweren Straftatbestände gehabt haben.

Von dem Gnadenakt werden betroffen: 1. der Elektriker Reinhold Kottisch, 2. der Grubenarbeiter Ruffin Wolnitsch, 3. der Häuer August Gräpner, 4. der Marklenkontrollleur Helmut Josef Müller wegen Totschlags, begangen als Angreifer aus politischen Beweggründen, und 5. der Gastwirt Paul Lachmann wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen.

Den Beratungen des preussischen Staatsministeriums lag der Gnadenbericht der Beuthener Gnadenstellen zugrunde. Die Meinung der Beuthener Gnadenstellen neigte überwiegend zu einer Umwandlung der Todesurteile in langjährige Zuchthausstrafen.

Bevorstehendes Wiederaufnahmeverfahren in Beuthen.

Im Zusammenhang mit der durch das preussische Staatsministerium ausgesprochenen Begnadigung der

von dem Beuthener Sondergericht zum Tode verurteilten Nationalsozialisten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt in unterrichteten Kreisen, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens bevorstehen dürfte. Das würde bedeuten, daß entsprechend der Notverordnung über die Einsetzung von Sondergerichten der Prozeß noch einmal vor dem ordentlichen Gericht, und zwar vor einem Schwurgericht, stattfinden wird.

Der Begnadigungsbefehl.

Die preussische Staatsregierung hat nun die erwartete Begnadigung der in Beuthen zum Tode verurteilten Nationalsozialisten ausgesprochen. Allerdings hat man in der Öffentlichkeit erwartet, daß die Begnadigung nicht für alle gleichmäßig die Umwandlung in lebenslängliches Zuchthaus bringen würde, man hat geglaubt, daß bei den Angeklagten gewisse Unterschiede in der Bemessung der Zeitdauer der Strafe gemacht würden, vor allem, daß der Gastwirt Lachmann, der als Anstifter gilt, schwerer getroffen würde als die andern. Aber die preussische Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Einheitlichkeit in der Todesstrafe sich auch in der Einheitlichkeit im Strafmaß nach der Begnadigung zum Ausdruck kommen müsse, um der Staatsautorität willen. Die Begründung für die Begnadigung deckt sich ebenfalls mit den Gründen, die von Anfang an in der Öffentlichkeit genannt wurden, nämlich mit der Tatsache, daß die Notverordnung mit der Androhung der Todesstrafe erst inapp eine Stunde in Kraft war, als die Tat begangen wurde; die Zeit der Anstiftung zur Tat liegt wahrscheinlich vor dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Notverordnung. Die Täter konnten also wahrscheinlich von der schweren Strafandrohung noch nichts wissen, das hat man ihnen zugute gehalten. Die Begnadigung ist natürlich ganz ohne Einfluß auf die Wiederaufnahme des Verfahrens, die von der Verteidigung betrieben wird.

aber ganz im Zeichen der „Sachlichkeit“ stehen und überdies auch das Schicksal des Reichstages selbst entscheiden wird. Daß die schleunigste Zuangriffnahme eines solchen „Arbeitsprogramms“ unbedingt Erfordernis des Tages ist, dem sich auch aus partei- oder „konflikt“politischen Gründen der Reichstag nicht widerlegen kann, ohne - mit Recht - sich seine sofortige Auflösung zuzuziehen, - diese Ansicht ist der stärkste Hebel für die Bemühungen der führenden Männer jener Reichstagsmehrheit selbst, irgendwie um diese für sie so gefährliche Klippe herumzukommen. Hierdurch würde man den auch „sachlichen“ Beweis für die „Arbeitsfähigkeit“ einer Mehrheit des Reichstages liefern wollen, freilich aber auch verlangen, daß daraus nun auch der entsprechende Schluß auf das Verhältnis der Regierung zum Reichstag überhaupt gezogen werden müßte. Würde der Reichstag aufgelöst werden, so würde dies keinesfalls den Einfluß der Volksvertretung in der Staatsführung stärken; gelingt es ihm aber, die Auflösung etwa durch die billige Sinnahme der Notverordnungen vorerst zu vermeiden, so bedeutet das auch nicht gerade eine Stärkung seiner schwer erschütterten Autorität! Allerdings hätte er dann Zeit gewonnen, später den Konflikt mit der Regierung Papen auszutragen.

Das Ausland zum deutschen Wehrvorstoß.

Paris rüstet zum Gegen Schlag.

Deutschlands Sicherheitsanspruch ist in den Brennpunkt der internationalen Diskussion gerückt. In der gesamten Auslandspressen findet der Schritt der Reichsregierung größte Beachtung.

Das deutsche Verlangen, eine endgültige Klärung der Abrüstungsfrage herbeizuführen, stößt besonders in den Vereinigten Staaten auf Sympathien. In Washington betont man, daß die deutschen Abrüstungsforderungen Amerikas Wünschen in der Rüstungsbeschränkung entsprächen. Man sehe allerdings eine Abrüstung aller Staaten nach dem Schema von Versailles lieber als eine Umrüstung der deutschen Wehrmacht.

England

hält sich in der Erörterung der Gleichberechtigungsfrage vorläufig zurück. Die im Pariser Fahrwasser segelnde „Morning Post“ betont zwar den Unterschied der englischen und französischen Auffassung über die deutsche Forderung, wünscht jedoch, daß London und Paris gemeinsam handelten. England begünstigt zunächst Sonderverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, damit sich beide Staaten bereits vor dem Wiederbeginn der Genfer Abrüstungskonferenz einigen könnten. Das Einvernehmen zwischen Frankreich und England könnte dann „in Form eines Kompromisses“ erfolgen. Als erfreulich ist die Ansicht der „News Chronicle“ zu buchen, die in Anerkennung der deutschen Beweggründe schreibt:

Deutschland wolle lediglich Rüstungsgleichberechtigung und die Beendigung der erniedrigenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, in denen Deutschland und nur Deutschland allein die Abrüstung aufgezwungen worden sei. Es sei unmöglich, daß eine große Nation wie Deutschland in einem Europa, das einen dauernden Frieden wünsche, ständig in einem Zustande

der Minderwertigkeit gehalten werden könne. Es sei sehr wohl möglich, der natürlichen und gerechten deutschen Forderung zu entsprechen, ohne daß ein neues Weltkriege beginne.

Das amtliche

Frankreich

hüllt sich nach wie vor in strengstes Stillschweigen. Da gegen feiert die Pariser Presse wahre Orgien an Hege und Verleumdungen. Der „Temps“ gibt ein gutes Bild davon, wie man den deutschen Anspruch durch „Verhandlungstaktik“ abzuwürgen gedenkt: Die Gleichberechtigungsforderung könne „unmöglich“ zum Gegenstand einer deutsch-französischen Sonderbesprechung gemacht werden, da diese Frage alle Unterzeichner des Versailler Vertrages interessiere. Natürlich werden wir auch wieder für das Scheitern der bisherigen Abrüstungsverhandlungen verantwortlich gemacht, indem man in bewusster Verfälschung der Tatsachen behauptet, Deutschland habe „nicht genügend Sicherheitsgarantien geboten“, um die Einlösung des Abrüstungsversprechens der Alliierten zu ermöglichen. (1)

Das chauvinistische „Echo de Paris“ behauptet wieder einmal, daß das Reich den Rahmen der Militärklauseln des Vertrages „längst durchbrochen“ und seine Streitkräfte „zu einer wahren Angriffsarmee ausgebaut“ habe. Der „Petit Parisien“ versteht sich zu folgenden Sätzen: „Alle diejenigen, die den Wunsch haben, den europäischen Frieden nicht zu stören (d. h. die Aufrechterhaltung der französischen Hegemonie), können die deutsche Forderung nur als eine Gefahr für diesen Frieden bezeichnen und ablehnen.“

Der „Star“: „Vertragsbruch der Alliierten?“

Der Londoner „Star“ gibt folgende Erklärung über die deutsche Gleichberechtigungsforderung ab: Deutschlands Gleichberechtigungsanspruch in der Abrüstungsfrage ist lediglich eine Befristung der deutschen Forderung nach „fair play“. Diese Forderung hat die Einfachheit der elementaren Logik. Sie stützt sich auf Teil V des Versailler Vertrages. Die deutsche Abrüstung ist auf den Buchstaben genau gemäß dem Vertrag ausgeführt worden und die Franzosen erlauben sich, Deutschland mit Sprüchen über die Heiligkeit der Verträge zu antworten. Uns scheint es jedoch, daß den alliierten Diplomaten nichts anderes übrig bleibt, als ihre Hände zu erheben, und zu bekennen, daß sie Vertragsbruch begangen haben. Das ist die Bedeutung der Klausel für uns, wie sie auch in der gewundenen Sprache der Diplomatie ausgelegt werden mag.

Interesse Washingtons für den deutschen Schritt

Hoch Beamte des amerikanischen Staatsdepartements haben den Wunsch ausgedrückt, die amtliche Abschrift der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage einzusehen. Sie wiesen darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keine Kenntnis davon habe, daß Frankreich dem amerikanischen Botschafter in Paris eine Abschrift überreicht habe. Die amerikanische Regierung beabsichtige nicht, eine Aussprache mit den Signatarmächten herbeizuführen, da Amerika bekanntlich den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe.

Amerikanische Presse für die Gleichberechtigung

Zu dem deutschen Schritt in der Frage der Gleichberechtigung erklärt „World Telegram“ u. a., daß die Gerechtigkeit hierbei auf beiden Seiten Deutschlands sei. Es gebe weder eine rechtliche, noch eine moralische Berechtigung, um einer großen Nation die internationale Gleichstellung zu verweigern.

Der große Stahlhelmaufmarsch in Berlin.

Annähernd 150 000 Mann werden an dem großen Stahlhelmaufmarsch in Berlin teilnehmen. Die Unterbringung der zahlreichen auswärtigen Teilnehmer, die für Sonnabend und Sonntag in Berlin erwartet werden, bedeutet natürlich für die Leitung eine ganz außerordentliche Arbeit und machte umfangreiche Vorbereitungen notwendig. Aber es ist jetzt für alles bis ins kleinste gefordert, Behörden und Bevölkerung haben dabei die Stahlhelmsleitung in entgegenkommendster Weise unterstützt, so daß für alle die Unterkunftsfürsorge gestellt ist. Die grauen Kolonnen werden in allen Vororten Berlins Quartier beziehen, so u. a. die Bayern in Schöneberg, die Braunschweiger und die Anhaltiner in der Hasenheide sowie die Badener und Württemberger in Steglitz, Südenbe und Lankwitz. Die Ostpreußen werden in Charlottenburg Unterkunft



Den Auftakt zum Stahlhelmtag.

bildete ein Presseempfang bei Kroll, bei dem die Bundesführer die Ziele des Stahlhelms und den Sinn des Reichsfrontsoldatentages erneut bekanntgaben. Unser Bild zeigt (links) Bundesführer Seldte mit dem Landesführer von Brandenburg, Major Stephan, und dem zweiten Bundesvorsitzenden Duesterberg während des Presseempfangs.

finden, die Brandenburger in der Hasenheide. Die Soldatenstadt Potsdam wird die Landesverbände Gau Ostmark und Mitteldeutschland in ihren Mauern beherbergen. Nach dem Presseempfang am Donnerstag und einer Theateraufführung in der Kroll-Oper, der auch der Kronprinz beizuwohnte, fand am Freitag durch die beiden Bundesführer eine Besichtigung der Marineabteilung des Stahlhelms und des Stahlhelmmotorkreuzers „Stagerra“, eines früheren Unterseebootzerstörers, auf dem Wannensee bei Berlin statt. Nach Rettungsübungen wurde die Rettungsfstation des Stahlhelms bei Gatow an der Havel besichtigt, wo die Sanitätsmannschaften des Stahlhelms seit dem Bestehen der Rettungsfstation schon zahlreichen Personen Hilfe geleistet haben. Am Sonnabendabend ist die große Kundgebung im Berliner Sportpalast, bei der die Stahlhelmführer sprechen werden. Und am Sonntag ist dann der große Aufmarsch der Kolonnen auf dem Tempelhofer Feld, auf dem alten Exerzierplatz des Gardekorps.

Die Forderungen der Frontgeneration.

Franz Seldte über den Geist des Stahlhelms.

Im Rahmen des 13. Reichsfrontsoldatentages in Berlin, führte der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, in seiner Rede im Sportpalast u. a. etwa folgendes aus:

Jetzt ist es so weit, daß von der Führung des deutschen Reiches das erkannt und ausgesprochen und zum Regierungsprinzip gemacht werden soll — dasjenige, was die Frontgeneration aus dem Schützengraben mitbrachte, was sie durch den Stahlhelm formulierte. Ich erinnere daran, daß wir in der ersten Stahlhelmbotschaft vom Mai 1927 damals in Berlin die schwarz-weiß-rote Fahne zurückforderten. Daß wir die Herstellung des deutschen Wehrechtes und des wirksamen Widerstandes des erpressten Kriegsschuldbekenntnisses verlangten, ebenso wie die Annulierung der Reparationen. Und dann sagten wir in dieser Botschaft: „Der Stahlhelm bekennt sich zu der Überzeugung, daß die Geschichte des deutschen Volkes nur durch eine starke, zur Tragung der Verantwortung willige und fähige Führung bestimmt werden dürfte. Deshalb fordert er die Stärkung der Machtbefugnisse des Reichspräsidenten, die Sicherung der Wohlfahrt von Land und Volk gegen die Willkür parlamentarischer Notverordnungen und Zufälligkeiten, die Schaffung eines Wahlrechtes, dessen Ergebnisse sowohl die Übereinstimmung mit dem wahren Volkswillen als auch die Möglichkeit echter Regierungsverantwortung gewährleisten.“

Die deutsche Zukunft steht nicht bei den Parteien. Die deutsche Zukunft steht nicht bei der Mechanik irgendeiner Wirtschaftstheorie. Die deutsche Zukunft steht nicht allein bei den starken Bataillonen, sondern die deutsche Zukunft steht da, wo jener deutsche Geist sein Banner erhebt, für den ich keine stärkere Ausdrucksform bisher in Deutschland kenne, als den Geist der alten Frontsoldaten, als den Geist des Stahlhelms.

Das Großkraftwerk deutschen Volkstums.

Prälat Dr. Schreiber auf dem Katholikentag.

In der ersten öffentlichen Festversammlung des Katholikentages in Essen sprach Prälat Professor Dr. Schreiber-Münster. Er führte u. a. aus: „Volkstum ist das Hohelied von der Eigenart deutschen Lebens und vom unendlichen Reichtum des deutschen Gemüts. Das ist unser Volk in seiner Arbeit und in seiner Not im leidvollen Passionszeitalter und mit dem Dennoch

eines entschlossenen Lebenswillens. Der deutsche Staat ist der politische Lebensausdruck des deutschen Volkes. Aber die Biographie des deutschen Volkstums reicht weit über die Vertragsgrenzen von Versailles hinaus. Wir sehen in dem Volkstum nach dem Inland hin ein unentbehrliches Großkraftwerk, das den Staat und die Staatlichkeit mit seelischen Kräften und sittlichen Energien immer wieder auffüllt und speist. Wohl dem Staat, der noch einen Rückgriff machen kann auf ein seelisch bewegtes Volkstum. Wehe aber dem Staat, der nur auf die Apparatur seiner äußeren Macht, auf den Summknüppel und auf Bajonette, vertraut.“

Kurze politische Nachrichten.

Die preussische Staatsregierung hat nach mehrföndiger Beratung die Verordnung über die Verwaltungssreform verabschiedet. Die Veröffentlichung der Verordnung dürfte bald erfolgen.

Im holländischen Außenministerium sind die Besprechungen mit Vertretern der deutschen Regierung über die künftige Regelung der niederländischen Buttereinfuhr nach Deutschland fortgesetzt worden. Hierbei hat sich die Möglichkeit einer Lösung ergeben. Auf Grund der Besprechungen werden von den deutschen Vertretern mit den Regierungen Dänemarks und Finnlands Erhebungen angestellt werden.

Rheinland-Westfalen u. die Verwaltungsreform

Berlin. Im Zusammenhang mit der vom Reichskanzler angekündigten großen preussischen Verwaltungsreform waren auch Befürchtungen darüber laut geworden, daß eine Zerreißung der Ämter in Rheinland und Westfalen drohe. Hierzu wird uns von informierter Seite mitgeteilt, daß mit einer Zerreißung der Ämter nicht zu rechnen sei. Man könne annehmen, daß nach Verabschiedung der Verwaltungsreform auch die Frage der Vergrößerung der Amtsbezirke in Rheinland und Westfalen geprüft werde, um auf diese Weise erhebliche Ersparnisse zu erzielen. Es sei jedoch nicht damit zu rechnen, daß eine derartige Reform vor April nächsten Jahres endgültig in Gang gesetzt werde.

Starke Inanspruchnahme der Reichsbank.

Golddeckung 24 Prozent.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 376,9 Millionen auf 3 618,2 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 228,9 Millionen auf 3 008,9 Millionen Mark, und die Lombardbestände um 114,9 Millionen auf 2 074 Millionen Mark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 218,4 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 200 Millionen auf 3 816,9 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 18,4 Millionen auf 410,9 Millionen Mark erhöht.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 Millionen auf 925,1 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 165 000 Mark auf 768,3 Millionen Mark, und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 13,3 Millionen auf 156,8 Millionen Mark zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 24,2 Prozent gegen 25,2 Prozent am 23. August d. J.

Die deutschen Zahlungen an Amerika.

Wie aus Washington berichtet wird, hat Staatssekretär Castle erklärt, daß die Vereinigten Staaten von Deutschland die Zahlung der am 30. September fälligen Beträge erwarten. Die fällige Summe belaufe sich auf 12½ Millionen Mark für Besatzungskosten und 20,4 Millionen Mark für Ansprüche amerikanischer Staatsangehöriger gegenüber Deutschland. Castle habe gesagt, daß man bisher keine Mitteilung von Deutschland hinsichtlich der Zahlung dieser Summen erhalten habe. Die Vereinigten Staaten erwarteten jedoch, daß die Gelder gezahlt würden. Während der vorjährigen Verhandlungen hätten Deutschland und Amerika den Standpunkt eingenommen, daß die Bezahlung dieser Ansprüche nicht unter das Moratorium falle, da darüber eine Sonderabmachung zwischen amerikanischen Bürgern und Deutschland getroffen worden sei. Frankreich dagegen habe darauf bestanden, daß sie unter das Moratorium fielen und Amerika habe nachgegeben.

Von maßgebender deutscher Seite wird dazu erklärt, daß Amerika am Lausanner Abkommen nicht beteiligt ist, müssen besondere Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika stattfinden. Nach den Bestimmungen eines deutsch-amerikanischen Abkommens vom März 1930 sei ein Aufschub der deutschen Zahlungen bis etwa zu zwei Jahren möglich, sowohl für die Bezahlung der Besatzungskosten wie für die Ansprüche von Amerikanern aus Entschädigungsfällen.

Kritik am Wirtschaftsprogramm.

Der Reichslandbund an den Reichspräsidenten.

Der Geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Ralskreuth, hat anlässlich der Rede des Reichskanzlers in Münster an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Programmrede des Herrn Reichskanzlers gibt zur Befürchtung Anlaß, daß im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, insbesondere der Veredelungswirtschaft, durch Einfuhrkontingentierung sowie durchgreifende Maßnahmen zu wirkungsvoller Zins- und Lastensenkung fehlen. Ohne Schaffung einer lauffähigen Landwirtschaft muß Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Fehlschlag führen und auch Osthilfe völlig verfaulen.“

Abänderungsvorschläge des Gewerkschaftsbundes.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit den angekündigten wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung. Einmütigkeit bestand darin, daß diese Pläne die Gewerkschaften zu scharfer Abwehr herausfordern müssen. Entschieden bekämpfen die Gewerkschaften vor allem die mit den Plänen der Reichsregierung verbundene Absicht, den Tariflohn nach erfolgten Neueinstellungen von Arbeitskräften für alle Betriebsangehörigen zu senken. Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen,

würde wirkungsvoll gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuererrückstattung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellungen von Arbeitskräften bei der Überwindung der Arbeitslosigkeit mitwirken. Durch eine solche Änderung des Planes würden von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm in vollem Umfang bedingungslos angerechnet werden soll, erhebliche Beträge frei werden, die zu echter Arbeitsbeschaffung Verwendung finden müßten.

11,5 Millionen Mark Steuerstrafen.

Dem Reichstag ist jetzt vom Reichsfinanzminister eine Nachweisung über Festsetzung und Erlaß von Geldstrafen bei den Besitz- und Verkehrssteuern für das Rechnungsjahr 1931 zugegangen. Danach wurden in 18 461 Fällen Steuerstrafen in Höhe von 11 612 196 Mark festgesetzt. In 2236 Fällen wurden die Geldstrafen ganz oder zum Teil erlassen. Die Höhe der erlassenen Geldstrafen beläuft sich auf 1 160 207 Mark.

Gleichzeitig ist dem Reichstag auch eine Nachweisung über Festsetzung und Erlaß von Geldstrafen bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben zugeleitet worden. Hier betrug die Höhe der festgesetzten Geldstrafen sogar 80 306 380 Mark, die sich auf annähernd 38 000 Einzelfälle verteilen. Über 13,1 Millionen Mark der Geldstrafen sind erlassen worden.

NSDAP. und Zentrum.

In der inneren Politik steht immer noch die Frage im Vordergrund, ob die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten zu einem Erfolg führen. Lange Zeit haben die beiden Parteien die Verhandlungen streng geheim geführt. Nun ist aber durch die Veröffentlichung des Reichstagspräsidenten Göring der Schleier gelüftet worden; er hat offiziell festgestellt, daß Verhandlungen geführt worden sind und auch unter seinem Vorsitz fortgesetzt werden. Aber Zweifel an dem Gelingen dieser Verhandlungen bestehen nach wie vor und sind auch wieder stärker geworden, nachdem sich Hitler in einer Rede im Berliner Sportpalast über das Zusammengehen mit anderen Parteien geäußert hat. Nach wie vor beansprucht er bei der Übernahme der Regierung

die ausschlaggebende Führung für seine Partei.

Man muß demnach annehmen, daß dieser Anspruch auch bei den Verhandlungen mit dem Zentrum gestellt worden ist, und man fragt sich natürlich, wie gerade das Zentrum sich mit einer solchen Forderung abfindet, das sonst bei seiner Verbindung mit anderen Parteien stets auf eine sehr wohl abgewogene Machtverteilung zwischen den Koalitionsparteien bedacht war. Adolf Hitler hat in seiner Rede auch ganz klar erkennen lassen, daß die Verhandlungen zunächst auf den Sturz der Regierung v. Papen hinielen, ja seine Rede wird sogar als Kampfanzeige gegen den Reichspräsidenten angesehen. Aus allen diesen Vorgängen ergibt sich, daß für die Auflösung des Reichstags immer noch die größere Wahrscheinlichkeit besteht. Wann der Reichstag wieder zusammentritt ist noch nicht bestimmt. Wie bekannt hat der Reichstag seinem Präsidenten überlassen, den Tag des Wiederzusammentritts zu bestimmen. Man rechnet aber mit einer neuen Sitzung am nächsten Donnerstag. Am gleichen Tag oder am Freitag wird auch der Reichspräsident aus dem Urlaub nach Berlin zurückkehren. Dann wird sich das Reichstagspräsidium wie angekündigt ihm vorstellen. Bei dieser Gelegenheit wollen bekanntlich Zentrum und Nationalsozialisten dem Reichspräsidenten ihre Auffassung vorbringen. Vor diesem Empfang rechnet man nicht mit einschneidenden Beschlüssen, auch nicht mit einem endgültigen Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten.

Rücktritt des New Yorker Bürgermeisters.

Jimmy Walker geht.

New Yorks Bürgermeister, Jimmy Walker, ist zurückgetreten. Walker kommt damit der Antisemitismusvorwurf zu, der nach dem Verlauf der gegen ihn von der Aufsichtsbehörde, dem Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, wegen Korruption geführten Untersuchung mit wachsender Wahrscheinlichkeit drohte. Die Rücktrittserklärung Walkers ist von sofortiger Wirkung, das Untersuchungsverfahren erlischt damit automatisch.

Walker ist entschlossen, sich im November erneut zur Wahl zu stellen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 3. September 1932.

Von der Stille.

Psalm 37, 7: Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.

Viel haben wir Menschen von heute verloren. Zum Schlimmsten gehört dies, daß wir den Sinn für das Stillsein verloren haben. Es ist wie eine Angst vor dem Stillsein, vor dem Alleinsein in uns gefahren. Dabei ist es gerade die Stille, die wahrhaft erquickt durch die Erlösung vom Lärm und der verzehrenden Verwirrung, der Hast und des Getriebes, die Raum schafft für die leise, ruhige und beruhigende Stimme des Ewigen.

Wir aber lärmen die Stille hinweg auch da, wo Gott es so gut meint und sie uns schenkt: Feierabende, stille Stunden der Selbstbesinnung kennen wir nicht mehr; heute geht's in den Abendstunden dahin, wo Lärm ist. Feiertage, ruhige Tage andachtsvoller Erholung, wo sind sie? Hinaus geht's, dahin, wo „was los“ ist. Wochenende, Ferien — überall muß Lärm, muß Unruhe sein, man läßt sich Herz und Ohr vollreden und vollschreiben voll neuer Unruhe. Man jagt die Stille weg, die Gott uns schenken will als Balsam für unsere Seelen. Selbst aus den Krankenstuben muß sie weichen: Zerstreuung, Unterhaltung, Ablenkung — anstatt daß wir uns sammeln und hinhören lassen zu dem, der in der Stille mit uns reden möchte, um uns zu segnen. Was meint ihr, um noch eins besonders herauszuheben: wenn die vielen Unglücklichen, die jetzt nicht arbeiten dürfen, Gesunde und Kranke, ihrer Seele die Stille gönnen nach all dem ruhelosen Lärm der Arbeitszeit und sich einstellen auf dies: sei stille in Gott! Wie könnte gerade diese Zeit unfriedwilliger Muße, die jetzt Tausende zermüht, ihnen zum Segen, zur Reife, zur Kraft- und Friedensquelle werden!

Unabhängig sendet Gott die Nacht, die große Stille rings um die Erde, seine Dienerin, die da sucht, wenn sie helfen kann durch erquickenden Schlaf. Wohl dem, der sich öffnet für ihre Gabe: ihm wird die Stille des Schlafs zur Quelle neuer Kraft und neuen Mutes. Doch wehe dem, der die Nacht umflüht zum Tag, die Stille zur Unrast

Lichtblicke.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das Gelingen des nationalen Aufbaumarktes, das jetzt in Angriff genommen werden soll, wird wesentlich abhängen von der allgemeinen Konjunktur-Entwicklung der Weltwirtschaft, in der unsere Volkswirtschaft doch noch mehr verankert ist, als man vielfach annehmen zu können glaubt. Da ist es denn bemerkenswert, daß zum erstenmal nach langer Zeit das Institut für Konjunkturforschung glaubt, deutliche und wohl auch einigermaßen dauerhafte Lichtblicke in der Wirtschaftsentwicklung feststellen zu können. Es zeigten sich, so schreibt das Institut, beim Eintritt in das vierte Jahr des Weltkonjunkturabschwungs erstmalig seit Beginn der Krise sowohl an den wichtigsten Effektmärkten als auch an den wichtigsten Rohstoffmärkten nachhaltiger und in breiter Front Anläufe zu einem Tendenzumswung. Art und Ausmaß dieser Anläufe deuten darauf hin, daß sich — sofern außerwirtschaftliche Störungen ausbleiben — in maßgeblichen Teilen der Weltwirtschaft in erster Linie in den beiden großen angelsächsischen Gläubigerländern ein Konjunkturaufschwung vorzubereiten beginnt. Die langvermissten Gegenkräfte, die stets im vorgeschrittenen Stadium des Abschwungs ausgelöst werden, die aber diesmal nach dem beispiellosen Zusammenbruch des Weltkredits hoffnungslos verschüttet schienen, beginnen sich wieder zu regen.

Angesichts des anhaltenden Tiefstandes der industriellen Produktion in der ganzen Welt ist klar, daß die an den Rohstoffmärkten eingetretenen Preissteigerungen nicht durch einen vermehrten Bedarf ausgelöst worden sind. Eine auf Konsumbelebung zurückgehende Produktionssteigerung würde auch die Nachfrage noch nicht so bald auf der ganzen Linie steigern, weil auf zahlreichen Rohstoffgebieten trotz der jetzt stärker durchgeführten Produktionsbeschränkung immer noch sehr große Vorräte vorhanden sind, auf die zurückgegriffen werden kann. Andererseits ist es zweifellos Tatsache, daß in den meisten europäischen Industrieländern die Krise inzwischen zu einer weitgehenden Leerung der Lager geführt hat. Namentlich für Deutschland würde ein umfassende industrielle Belebung sofort eine Steigerung seiner Rohstoffimporte zur Folge haben müssen. Es ist möglich, daß derartige Erwägungen bei Überlegungen spekulativer Art mitwirken, die an erster Stelle für die Tendenzänderung der Warenmärkte verantwortlich sein dürften.

Diese Spekulation stützt sich nicht zuletzt auch auf die Tatsache, daß das Preisniveau eine Tiefe erreicht hat, die vielfach jede Beziehung zu den Gesehungsstellen verloren hat. Ein Preisniveau, das zum Teil die Gesehungsstellen sogar der unter den günstigsten Bedingungen arbeitenden Produzenten unterschritten hat, kann über eine gewisse Krisendauer hinaus nicht aufrechterhalten bleiben. Auf wichtigen Rohstoffgebieten, namentlich der landwirtschaftlichen Erzeugung, sind in den überseeischen Ländern die Gesehungsstellen mit der Hilfe technischer Fortschritte in weitgehendem Maße in die niedrigen Preise hineingewachsen. Der im Verlauf des internationalen Preissturzes schließlich erreichte Tiefstand ging aber auch über die insoweit wirtschaftlich berechnete Linie der Preisentwertung vielfach noch weit hinaus. Man wird trotzdem die Ursachen der jüngsten Bewegung wahrscheinlich nicht erschöpfend klären, wenn man sie lediglich als die Reaktion auf einen unbaltbar gewordenen Preissturz ansehen wollte. Es kommen in der spekulativen Kräfte zum Ausdruck, die letzten Endes nur auf einem gewissen Erwachen des Vertrauens in die künftige Entwicklung beruhen können. Wie weit diese Entwicklung zu neuer Vertrauensstärkung als berechtigt erwies, wird entscheidend davon abhängen, daß namentlich von der politischen Seite her wirksame Maßnahmen der Wirtschaftsbelebung eingeleitet werden. Die Möglichkeit, durch staatliche direkte Einwirkung die Gestaltung der Konjunkturkurve zu beeinflussen, sind allerdings nur beschränkt. Es kann sich immer nur darum handeln, in eine Bewegung stützend und unterstützend einzugreifen, für die sich die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen bereits herausgebildet

Furchtbare Bluttat im Bauernhaus

Von verwegenen Einbrechern ermordet.

Landwirtschaftsehepaar und Dienstmädchen erstochen.

Eine furchtbare Bluttat spielte sich in Nordid bei Bochum ab. Dort wurden nachts der Gutbesitzer Wilhelm Sudhoff, genannt Römer, seine Ehefrau und das Dienstmädchen namens Maria Schlüter aus Radbod von Einbrechern ermordet. Das Gutbesitzerhepaar und das Dienstmädchen sind durch Messerstücke getötet worden. Nach dem Befund am Tatort muß ein schwerer Kampf mit den Einbrechern stattgefunden haben.

Über diese entsetzliche Bluttat werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Schlafzimmer der Eheleute Römer, die im Alter von 50 und 60 Jahren stehen, bietet ein Bild wüsten Kampfes.

Der Landwirt Römer, der über große Körperkräfte verfügte, dürfte sich nach allen Anzeichen erbittert gegen die Mordbuben gewehrt haben, die ihn im Bett überfielen. Die Leiche wurde mit einer großen Zahl in Hals und Herz verkehrt wuchtig geführter Messerstücke vor dem Bett liegend aufgefunden.

Durch den Kampf dürfte die Ehefrau alarmiert worden sein, die, aus der Küche kommend, von den Mordbuben abgefangen sein muß. Auch sie wurde durch Messerstücke getötet, ihre Leiche eine Treppe hinuntergeworfen, an deren Fuß sie gefunden wurde. Die 28-jährige Magd wurde

im Bett ihres Zimmers erstochen.

Durch Hilferufe der Frau wurden die Knechte geweckt, bei deren Eintreffen die Täter bereits geflüchtet waren. Offenbar handelt es sich um einen Raubmord, da alle Behältnisse durchwühlt waren und ihr Inhalt auf dem Boden des Zimmers zerstreut herumlag.

Das Ehepaar Römer, dessen landwirtschaftlicher Besitz etwa hundert Morgen umfaßt, lebte in wohlhabenden Verhältnissen. Ob den Tätern nennenswerte Beute in die Hände gefallen ist, steht noch nicht fest. Das Verbrechen ist

mit einer beispiellosen Verwegenheit ausgeführt worden. Das nächste Anwesen ist nur etwa hundert Meter entfernt. Trotzdem wurden die Täter, von denen man annimmt, daß sie sich nach Verübung der Tat in einem Kraftwagen in Richtung nach Dorsten entfernt haben, von niemandem bemerkt. Die zuständigen Behörden sind mit allen zur Verfügung stehenden Kräften an der Aufklärung des grausigen Verbrechens tätig.

Gottes Reich in der Großstadt.

Die ersten öffentlichen Versammlungen des Essener Katholikentages.

Im Rahmen des Deutschen Katholikentages in Essen fanden die ersten öffentlichen Versammlungen statt, in denen Arbeitersekretär Godeln-Düsseldorf über: „Gott in der Großstadt“ und Dechant Albert Homscheid-Koblenz über das Thema „Der lebendige Gott“ sprachen.

Godeln betonte u. a.: Furchtsam wäre es von uns, in der Großstadt vor dem tausendfachen Echo einer aufreizenden und frechen Gottlosigkeit zurückzuweichen. So sei der Essener Katholikentag das große „Ja“ zu Gottes Reich in der Großstadt. Der gläubige Arbeiter bringe seine Arbeit in direkte Verbindung mit Gott. Keine Gottlosenbewegung habe verhindern können, daß an einem Sonntag

50 000 Arbeiter an den Gnadenstätten in Westdeutschland

wallfahrten. Gott in der Großstadt werde um so lebendiger und stärker sein, „als wir Volkskirche sind und lebensgestaltende Kräfte zu entfalten vermögen“.

Dechant Albert Homscheid, Pfarrer an St. Gastor in Koblenz, ging in seinem Vortrag ähnlichen Gedankengängen nach: Man habe den Großstadtmenschen

seelenlos und brutal der Maschine verfallt.

Nur die Religion könne ihn wieder heimführen und ihm den Sinn des Lebens als höchste Seelenenergie offenbaren.

Über „Großstadt, Technik, Christentum“ sprach Prof. Dr. Friedrich Dessauer-Frankfurt a. M. Die Großstädter der Gegenwart seien auf Technik begründet. Man brauche nur einen Blick in die Städte zu werfen, um bewußt zu werden, daß wir ganz eingehüllt seien in technische Gebilde und angewiesen auf ihre zweckgerichteten Formen. Die immer wieder gestellte Frage sei, ob das ganze einen Sinn habe. Der Christ könne die gesamte Entwicklung nicht verneinen. Die Entartungserscheinungen der Technik dürften man jedoch nicht für die Sache selbst halten. Betrachte man die Technik mit den Augen des Philosophen, so führe sie vor den Thron des Schöpfers.

Telegrammwechsel zwischen Reichspräsident und Katholikentag.

Der Deutsche Katholikentag hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Die

100 Jahre Gustav-Adolf-Verein.

Der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, der Träger des Hilfswerks für die deutsche evangelische Diaspora in aller Welt, begeht unter Anteilnahme des ganzen evangelischen Deutschland vom 18. bis 20. September in Leipzig und Lützen die Feier seines 100-jährigen Bestehens, zu der auch zahlreiche Führer des evangelischen Auslandsdeutschtums erwartet werden.

Gottesdienste in allen Kirchen der Stadt und Umgebung und eine Rundgebung am Völkerschlachtdenkmal mit Ansprache von Staatsminister a. D. Dr. Voeltz leiten am Sonntag, den 18. September, die Feier ein. Am Montag, den 19. September, empfängt der Rektor der Leipziger Universität den Gustav-Adolf-Verein in der Aula. Abends findet die Begrüßungsversammlung statt, bei der führende Vertreter der Diasporakirchen zu Wort kommen werden.

In der ersten öffentlichen Hauptversammlung wird die Jubiläumsgabe „Eine Million in Groschen“ überreicht werden. Der würtembergische Bräut D. Dr. Hoffmann-Ulm spricht über das Thema „Die weltweite Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins im Blick auf Heimat und Volkstum“. In der zweiten Hauptversammlung wird über das Jubiläumsliebeswerk abgestimmt werden, für das der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins den Bau der deutschen evangelischen Kirche in Athen, die Kaiserwerther Diakonissenarbeit im In- und Ausland und die Heranbildung von kirchlichen Führern und Helfern für Polen vorschlägt.

Am Dienstag, den 20. September, begeben sich die Teilnehmer zu einer Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier nach Lützen. Man rechnet mit einer außerordentlich starken Beteiligung aus dem ganzen Reich und allen Gebieten des evangelischen Auslandsdeutschtums.

De Edelhuaf

Roman uttem Suerlamme

van G. Cramer-Crummenert

12) (Nachdruck verboten.)

„Jek heluwe bid nu noch keinen Menschen naches eweder. Jek heluwe sonne lichen Schlopp.“

„Jek sin gefund un kräftig, mie schadt et ganz sieker nit, wenn iek inf et naches helpe. Jek muet met inken Kräften hushollen Frau Wajenius. Et kann noch ne Tied krummen, bo iet viel Kraft bruhlen muet.“

„Dann mahlet miek unse Hiarguat stark“, sagte dei junge Frau ganz äinsach.

Guettied am andern Muargen kam Wilfried nom Biarge. Bei bekire met daim ollen Johann et Rödegste. Bei wufte in allem Beschaid un konn iahne met Rot ter Hand gohn. Selwer woll dei Olle wufver ouk nit mäuteg sien, un so arberen se Hand in Hand, harn Plöfänteg bie aller Reuhlerigge un bot Dwend was, do wären se alle rächttschaffen meuhe.

Wilfried har Emma noch nit eisehen. Dat wünder iahne un et schäin, ase wenn iet iahne met Absicht uttem Wiage göng. Sogar am Dsche fählere iet.

Do Wilfried owends met allem färreg was, de Bäcker woll hei siet met no siener Seta niahmen un do färreg mahken, do saht hei äies noch ne kleine Wiele bie daim Kranken. Do was et immer datjelbe. Jeden Dag wouer dei Mann hienfälliger un hülploser. Nit ahnteisehen was dat. Bei sagte diastimme geschwinde gun Nacht, leit siet van Marianne dei Bäcker gien un gong uanropp.

Bei lagte de Bäcker oppen Dsch, woll en Striekholt ahnstiaken un de Lampe ahnbriamen. In diat Tied har me noch kein elektrisch Licht. Stäinmale was Moude un dei harn se in diat mäiesten Buerenhüfem noch nitdemok.

Also, Wilfried woll de Lampe ahnstiaken. Do bleis iahne äimmes dat Striekholt dout un holt teglieker Tied siene Hand faste.

Emma stond in siener Kammer. Bei was im äietsten Augenblicke sou verwäert, dat hei kein Wohrt dorut brängen konn.

„Jek well die nix“, sagte iet. „Blous frogen well iet die, bat du hie wof. Wof du mie im lesten Augenblicke noch mat immen Wiage sien? Dat füt die ähnled.“

mähr te sien.“

„Sou, un bat ewiasen es?“

„Dat liet so wiet ächter mie, dat heluwe iet lange vergiaten.“

„Dat glöwe iek, wenn me stundenlang bin ner Scheinheiligen sitted un deut, ase wenn me ne Kranken besöchte, dann kann me wall watt vergiaten.“

„Jek well die es watt sien Emma. Es äiestens söll mienes Bröwers Brut souviel Aehrgefähl in siet heluwen, dat sei keinen andern Mann im Düstern in daim siener Kammer opböchte, ase wenn nirgends ne passendere Stie gäffte un taum andern verbeite iet die van dienes Waders Frau sou gemein te kieren. Dei es render ase diene drierterege Geseimunge begriepet.“

„Wenn iek et noch nit wufte, dat du wat met daim kostbläutegen Fraumensche hias, nu wäit iek et“, reip iet gebäffeg.

Do rät Wilfried de Kammerfinsters uapen un öhmere dei reine Luft in siet rin. De Hiemsdragen wouer iahne te änge van Empörung.

„Wof du gohn, obder fall iet de Kammer verlohnen? Et wäit jo noch wall irgendbo hie im Huse ne Stie sien, bo iek bhar die sieker sin.“

„Wilfried sie nit so hart tieger miek. Du hias doch de Schuld, dat alles sou krummen es. Brümme kämeste nit daim Dag nom Feste un verdrueges diek wier met mie. Alles war dann wier guet ewiasen.“

„Verdrian woll iek miek alt in diarfelwen Nacht met die. Jek saht op unser Bank un wochte op diek. Do kämes du un Hannes un iek stond op un staltte miek bie de Bank äichtern Boum. Do es mie de Luft taum Verdrian vergohn.“

„Du stönnes —“

„Jo, iet stond do, de ganze Tied. Jek heluwe jedenfalls in mienem ganzen Biawen keinen Augenblick ehatt, bo iek mie lieverfläuteger biarkam.“

„O Pfui, du büs gemein, du hias eluert.“

„Loh miek dorut Mensche. Meiner es hieinne te viel.“ Do schmäit iet en Kopp innen Racken un gong dorut. Wilfried saht noch stundenlang oppe un mahlere de Bäcker in Lardmunge. Et was honge Tied, dat do es alles in-drian wouer. Emma har siet schienbar an nix ekahrt.

Hie un do wären flüchtege Notizen van Mariannes Hand, kuat un guet, es was ne rächen Diarräin. Wallens lustere hei in de Nacht rin. Dütled konn hei Mariannes Schriek hören un dütlicher dei quämelege Stimme van daim

Widerstand. Bei sagte iet, dat die ganze Nacht de Hübe van

de reinste Menschenqualerigge. Timoren woll hei juargen, dat ne Dokter kam, äimme daim Kranken wat taum schloppen opteschriewen. Dann harn se beide Ruhe, dei Mann un dei siene gebietenhafte Frau. Am andern Muargen dör hei daim Maktfutscher ne Brief met an daim Dokter. Dian har hei in diat Nacht noch eschriewen. Dian Dokter kamte hei persönlid ganz guet un sou konn hei daim es utbüverled metdäilen, bat hie geschehen mochte. Entweder mochte do noch ne andere Pfliegerin bie, dat dei junge Frau iahre Ruhe trägt, noch biater war viellidht ne Krankentwärter. Op alle Fälle söll hei es energisch diarfieren nit allätne met daim Kranken, nai od met siener Frau. Dei mahlere siet vollstänne met iahrer liebergroueten Gebietenhaftegkeit kapott. Bei konn dat ase Christenmensch nit mehr met ahnselien.

Dages drop kam de Dokter. Bei wär tausfällig in de Nächte roupen wouern un bie diat Geliagenheit wöll bei siet es ian no siener Pazienten äimmeselien, so jagte hei. Dei Dokter was sou bletten gruas un strackut. Bei nahm kein Blatt fliar dian Mund. Do hei hoar, dat dei Kranke de ganze Nacht dorümme am wiarken was un siet selber un siene Frau nit ter Ruhe krummen leit, do schannte hei liever dei Unberumft. Bei staltte iahne ne Stundenplan op, do was alles genau inne biarfshriewen. „Dwends äimme tien Uhr es Schlopp. Dann mant dei Kranke schloppen un od siene Pfliegerin. Jek well ätwas opschriewen taum schloppen un wenn iet dat inenwahren heit, dann konnt iet schloppen un muet iet schloppen. Andern Tages sind iet dann viel frischer drane“, jagte hei tau Adolf Wajenius.

„Gualet mie en Glas frisch Waxter Frau“, jagte dei Dokter. Do gong Marianne selber, un dat har dei Dokter gerade wollt. Bo sei dobuten was, jagte hei tau daim Kranken: „Wajenius, iet well inf es wat sien, iet sind krank, ohwer nit unbernünfteg. Unberumft es ohwer, dat iet inke Frau Dag un Nacht pisadet.“

„Pisadet, iet? O Här Dokter, das es nit woher, Beder siet dat?“

„Dat siet nimmes. Dat seihe iet. Wenn dat sou widder gäht, dann stierwet inke Frau äger ase iet. Dat vergäht jo, ase Schum oppem Waxter. Ruhe mant dat Mensche heluwen.“

Marianne kam met daim Waxter dorin, dei Dokter drunk un ne Wiele nobiar gong hei wier.

Op me Lanne wären se am Apelesetten. Wilfried plägere un dei Andern, hei har ne Tropp Wix biebhand etrummelt, wären am Apelesetten un am Wixhanden.

und zum Vorn: ihm saugt es Mark und Kraft aus Seele und Leib. So ist es mit aller Stille, die Gott uns sendet. Es ist die Stimme eines Rufers in der Wüste: Gebt acht, ihr Menschen! Lernet wieder stille sein, stille dem Herrn!

Das Wetter der Woche.

Der Beginn der vergangenen Woche brachte uns noch einmal im größten Teil Deutschlands eine Aufheiterung. Die Temperaturen stiegen im allgemeinen bis auf 25 Grad Celsius, teilweise sogar bis auf 29 Grad. Danach begann ein Witterungsumschlag, der übrigens die ganze nächste Zeit beherrschen dürfte. Das über Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet nahm im Laufe der Woche immer mehr an Intensität ab. Gleichzeitig erschienen über dem Ozean mehrere sehr starke Depressionen. Wäre der zweite feste westlich von England starker Druckball ein. Es kam über Westeuropa zu stärkeren Niederschlägen. In Westdeutschland und im Alpenvorlande trat rasche Bewölkungszunahme ein. Aus Oberbayern wurden sehr starke Regenfälle gemeldet. In Mitteldeutschland setzte die Bewölkungszunahme erst später ein, während im Osten das Spätsommerwetter zunächst noch anhielt. Nach kurzer Aufheiterung am Wochenende dürften wir mit einer zunehmenden Wetterverschlechterung zu rechnen haben. Die Regenfälle werden voraussichtlich bis nach Mitteldeutschland vordringen, während es im Osten zu nächst noch vorwiegend trocken und heiter bleiben wird.

—* **Kriegsgräberfürsorge.** Auf Anregung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge findet am Sonntag, 2. Oktober, in der Provinz Westfalen eine Straßensammlung statt, deren Ertrag für die Pflege der Gräber der in fremder Erde ruhenden gefallenen Krieger Verwendung findet. Da, wo Ortsgruppen des Volksbundes nicht bestehen, sind die Kriegervereine mit der Wahrnehmung dieser Sammlung beauftragt. In Anerkennung der bisher durch die Kriegervereine geleisteten Unterstützung hat der Provinzialverband Westfalen-Münstergebiet des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge dem Westfälischen Provinzial-Kriegerverband die Patenschaft über den Kriegerfriedhof Aulsonce, auf dem vornehmlich Angehörige aus westfälischen Regimentern bestattet sind, übergeben. Ein erheblicher Betrag des Sammlungsergebnisses soll zum weiteren Ausbau dieses Friedhofs verwandt werden.

Halber

—(In Ergänzung des gestrigen Berichtes über den Briefstaben-Wettlauf der Sauerländischen Reiservereinigung ist noch nachzutragen, daß die Richter Kaiser-Vollmann, Deckinghausen den 107. Preis erhielten. Alfred Solmede mit 2 Preisen vermerkt, erhielt nur einen.

—(Ihr 73. Lebensjahr kann die Ehefrau Johann Frie, Marie geb. Kehler, Berliner Straße (Jägerhaus) hier selbst, am Dienstag, dem 6. Sept. vollenden. Wir gratulieren.

—! **Karlsbühne Halber.** Am Sonntag, dem 4. Sept., findet nach Schluß des Geräte-Wettlaufes der V. T. u. S. W. Halber im Saale der Karlsbühne Tanz statt. Musik: Beckers Salon-Orchester Halber. (Siehe heutiges Inserat.)

Kierspe-Bhf.

—: Der Kinder-Gottesdienst Kierspe-Bhf. macht am Sonntag seinen Ausflug nach Hödinghausen zur Wirtschaft Bist. Amarsch um 2 Uhr von der Pestalozzischule mit Jungmädchenbund und wahrscheinlich auch mit Posaunenchor. Eltern und Freunde sind herzlichst eingeladen, auch mitzugehen.

—b Zur Errichtung eines öffentlichen Freibades für Kierspe-Bhf. und Umgebung in der Schnörrenbach fand im Lokale des Herrn Wilh. Becker eine erste Vorbesprechung statt. U. a. waren zu dieser Sitzung erschienen, von der Behörde Herr Bürgermeister Hildebrandt und Herr Gemeindevorsteher Heintzelbach, vom Turnverein der Vorsitzende Otto Goseberg, vom Verkehrsverein Herr Hugo Stein und Herr Bahnhofsvorsteher Otto, ferner als Fachberater Herr Architekt Nigge. Die Versammlung wurde mit einigen einleitenden Worten eröffnet. Herr Bürgermeister Hildebrandt zeichnete an Hand von Unterlagen in sehr ausführlicher Weise ein Bild von Freibädern. Ueber das schwebende Projekt in der Schnörrenbach sprach er sich sehr lobend aus und man wurde sich dahin einig, daß zunächst durch den Vorsitzenden des Verkehrsvereins Herrn Stein und Herrn Architekt Nigge eine Befichtigung des Geländes und eine ungefähre Aufstellung über die zu leistenden Arbeiten vorgenommen werden soll. Eine weitere Versammlung in dieser Angelegenheit soll in nächster Woche stattfinden.

— **Meinerzhagen.** Der MSB. „Wiesengrund“ Wiebelsaß begeht am Samstag und Sonntag die Feier des 25jährigen Bestehens, verbunden mit einem Gesangswettstreit, an welchem 17 Vereine teilnehmen. Der Jubelverein steht unter der Stabsführung von Musikdirektor Stelzmann-Hagen, der dem Verein in weiten Kreisen der Sängerschaft Auf und Ansehen verschafft hat. Festlokal ist der Vorlinghausische Saal in Meinerzhagen. Die Jubelfeier am Samstag abend beginnt um 8 Uhr, und der Wettstreit am Sonntag nachmittag 1 Uhr. Infolge des

Gebotenen dürfte jedem Sangesfreudigen ein Besuch der Veranstaltung sehr zu empfehlen sein.

— **Meinerzhagen.** Bei dem hohen ungedeckten Fehlbetrag im Haushaltsplan der Gemeinde hat der komm. Aufsichtsbekörde der in der letzten Gemeinderatssitzung gefasste Steuerungsbeschluss nicht genügt. Sie hat deshalb alle Realsteuersätze, sowie die Bürgersteuer auf die Landesdurchschnittssätze erhöht, außerdem die Einführung der Getränkesteuer vorgeschrieben und die Erhebung von Berufsbeiträgen verfügt. Die Steuersätze ergeben nun folgendes Bild: Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz 290% statt bisher 200%, bzw. 260% laut letztem Beschluss, vom unbebauten Besitz 260% wie bisher, Zuschlag zur Gewerbevertragssteuer 500% wie bisher, Zuschlag zur Lohnsummensteuer 1560% statt bisher 1200%, Bürgersteuer das 3,5fache des Landesfaches statt bisher 1,5fache, 10% Getränkesteuer vom Kleinhandelspreis, Biersteuer wie bisher, Berufsbeiträge werden gesondert erhoben. — Also ganz erhebliche neue Steuerlasten in einem Augenblick, da so viel von Ankurbelung der Wirtschaft durch Steuerentlastung geredet wird, doppelt bitter für uns, da die Erhöhungen in diesem Ausmaße nur durch die Neuregelung der Unterbringung für Wohlfahrtsverbände bedingt wird. Der ungedeckte Fehlbetrag im Haushaltsplan wird nämlich vor allem durch die hohe Kreisumlage und den erhöhten Amtsbedarf verursacht. Unsere eigenen Wohlfahrtslasten hätten wir wohl noch mit niedrigeren Steuersätzen bestreiten können.

— **pn Dahl.** 1 Million Dahlienblüten. In dem bekannten Dahliengarten von Haas in Dahl leuchten augenblicklich 1 Million Dahlienblüten. Wie ein großer Teppich in schönsten Farben sieht diese Dahlienschau aus der Ferne aus. 50 000 Dahlienstauden stehen dort, 800 verschiedene Arten sind zu sehen, darunter 200 Neuheiten. In einem besonderen Teil befinden sich die Neuzüchtungen. Von 1000 Versuchen gelangen durchschnittlich nur zwei.

— **Hagen.** Tarifkündigung in der Metallindustrie Hagen-Schwelm. Der Märkische Arbeitgeberverband kündigte den Gewerkschaften den sogenannten Rahmentarif für die Märkische Kleinmetallindustrie, sowie das Urlaubsabkommen zum 30. September 1932 auf.

— **pn Hagen-Halpe.** Schwere Strafen für einen politischen Ueberrückfall. Die Arbeiter J. F. und G. Kr. hatten am 1. Juli vor dem Arbeitsamt einen 21-jährigen Handlungsgehilfen, der der NSDAP. angehört, überfallen. K. hatte diesen mit dem Stock zu Boden geschlagen und F. mit noch einigen Kommunisten auf dem wehrlos am Boden Liegenden eingeschlagen und getreten. F. wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und K. zu 1 Jahr verurteilt. Beide wurden sofort in Haft geführt, wobei K. in den Zuhörerraum: Rotfront Genossen, rief.

— **Münster.** Zugabsturz von einer Brücke. Keine Menschenleben zu beklagen. Auf der Strecke zwischen Ems und Westbevern ereignete sich am Donnerstag kurz nach 18 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der von Münster kommende Güterzug Richtung Bremen-Hamburg passierte die neue Brücke über die Ems in der Nähe von Ringemann. Kaum hatten die Lokomotive, der Packwagen und zwei andere Wagen die Brücke passiert, als der folgende Wagen plötzlich aus den Schienen sprang. Er rief sich von dem Bordwagen los und rief die drei nächsten Wagen mit sich. Der erste Wagen stürzte durch das Eisengeländer der Brücke etwa 6 Meter tief in das seichte Flußbett der Ems, die drei weiteren Wagen wurden mitgerissen und blieben am Ufer der Ems, einer der letzten der abgestürzten Wagen an der Böschung unter der Brücke hängen. Glücklicherweise befanden sich in diesem Wagen keine Personen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Durch die abstürzenden Wagen wurden die Telefon- und Telegrafienleitungen längs der einen Seite des Bahndammes zerstört. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

— **Gladebeck.** Mordaufröhlung des Mordfalles Daube in Gladebeck? Zusammenhänge zwischen dem Primanermord und dem Berliner Hotelpagenmord? Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Berliner Hotelpagenmörders Bombusch, der inzwischen ein volles Geständnis abgelegt hat, ist der Verdacht aufgetaucht, daß Bombusch auch den bisher unaufgeklärten Mord an dem Primaner Daube in Gladebeck begangen hat. Die zentrale Mordkommission Ruhrgebiet hat in Zusammenarbeit mit den Gladebecker lokalen Polizeistellen den Fall Daube neu aufgegriffen. In Kreisen der Gladebecker Bevölkerung hat diese Tatsache größtes Aufsehen erregt. Zur Zeit werden umfangreiche Erhebungen bei den in Frage kommenden Meldeämtern, sowie sich hieraus weiter ergebenden Recherchen durchgeführt. Bombusch, der ein einschlägig vorbestrafter Mensch ist, und der auch in Remscheid und in W. Elberfeld schon in Konflikt mit den Strafgesetzen gekommen sein soll, will sich verschiedentlich im Industriegebiet aufhalten haben. Eine Ueberführung Bombuschs in der Mordfalle Daube würde von besonderer Wichtigkeit für die Rehabilitierung von Daubes ehemaligem Mitschüler Karl Husmann sein, der seinerzeit als der Tat dringend verdächtig unter Anklage gestellt und nach einem Sensationsprozeß vor dem Essener Schwurgericht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Husmann hält sich zur Zeit als Student der Rechte in Kiel auf und bereitet sich dort auf das Doktorexamen vor.

— **Bad Pyrmont.** Ehrung der Königin Wilhelmina. Aus Anlaß des Geburtstages der Königin Wilhelmina von Holland schmückte die Kurverwaltung ihr Haus mit der niederländischen Flagge und widmete im Konzert einen Teil des Programms der niederländischen Musik. Die Königin ist eine Tochter der walded-pyrmontischen Prinzessin Emma.

— **Thale (Harz).** Der Tod an der Bahnstraße. Auf einer Probefahrt mit dem Motorrad seines Bruders fuhr ein junger Mann von hier mit 60 Km. Geschwindigkeit durch die geschlossene Bahnstraße des Bahnhofs Thale-Nord. Der Fahrer stürzte von der Maschine und blieb schwerverletzt auf den Schienen liegen. Der Fahrer ist bald nach dem Unfall seinen Verletzungen erlegen.

— **Gishorn.** Landwirtschaftliches Anwesen eingestürzt. In der Gastwirtschaft Opmann in Abenbüttel brach nachts Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit vom Wohnhaus aus auf die Wirtschaftsgebäude des Hofes ausdehnte. Das Wohngebäude brannte vollständig nieder. Auch die Wirtschaftsgebäude fielen den Flammen zum Opfer. Der Wert der vernichteten Gebäude wird mit 25 000 Mark angegeben. Neben der Einrichtung des Wohnhauses verbrannten etwa 30 Fuder Heu und Stroh und landwirtschaftliche Maschinen. Man nimmt Brandstiftung an.

— **Lohbrügge.** Eine Hauswand eingestürzt. Die gegenwärtig in Lohbrügge ausgeführten umfangreichen Kanalarbeiten werden durch die Untergrundverhältnisse sehr erschwert. Infolge des ungünstigen Untergrundes zeigten verschiedene Hauswände in der letzten Zeit bereits erhebliche Risse, die den Bewohnern zu großen Besorgnissen Anlaß gaben. Nunmehr stürzte die Seitenwand eines Hauses in der Großen Straße zusammen, so daß das Haus vollkommen offen liegt. Es wurden Abstützungsarbeiten vorgenommen, und zugleich wurde eine amtliche Untersuchung des Falles eingeleitet.

— **Bremervörde.** Die Marienhütte wieder in Betrieb. Die Glasfabrik „Marienhütte“ in Gnarenburg nimmt mit dem 5. September ihren Betrieb wieder auf, nachdem sie vor einem Jahre wegen Absatzschwierigkeiten stillgelegt worden war. Es werden sofort 200 Arbeiter eingestellt.

— **Berden.** Berden baute eine Viehverkaufshalle. Landrat Dr. Barain, Bürgermeister Dr. Urban, Zuchtinspektor Dr. Burmeister-Stade, ferner Vertreter des Rindviehzuchtvereins, des Pferdezüchtervereins und eine Reihe sonstiger Interessenten trafen hier zu einer Sitzung zusammen, um einer Anregung des Vorsitzenden des Vereins zur Förderung der Landwirtschaft, Hofbesitzer Hüner-Schaaßwinkel, Folge zu leisten, die auf Errichtung einer Viehverkaufshalle auf dem Grundstück der ehemaligen Dampfzucht hingiebt. Die Befestigung des Grundstücks ergab die Eignung des in Aussicht genommenen Platzes zur Abhaltung von Zuchtviehauktionen. Es kam zu einer endgültigen Beschlussfassung. Der Platz soll eingeebnet und vorläufig ein bedachter Schuppen zur Unterbringung von Vieh errichtet werden. Die erste Auktion, bei der etwa 30 Zuchtfüllen zum Verkauf stehen werden, soll bereits am 19. Oktober stattfinden. Später soll auf dem Platz auch Rindvieh mit nachgewiesener Abstammung verkauft werden. Wenn sich die erste Auktion am 19. Oktober bewährt, sollen die Versteigerungen alle zwei Monate stattfinden.

— **Meppen.** 26 000 Mark in der Sparkasse Meppen gestohlen. Auf rätselhafter Weise wurde in der hiesigen Sparkasse ein Einbruch verübt. Man fand Geldschrank und Türen verschlossen, doch war der Geldschrank leer. Die Ermittlungen haben ergeben, daß aus dem Geldschrank etwa 26 000 Mark fehlten.

Reiche Tomatenernte im Alten Lande

Starles Angebot. — Gedrückte Preise.

Die in den letzten Jahren immer mehr angepflanzten Tomaten haben in diesem Jahre reichen Ertrag gebracht. Im Alten Lande und im Stader Bezirk sind die Mengen der gerade jetzt reif werdenden Tomaten gar nicht abzusehen, obwohl die Standardisierung gute Fortschritte gemacht hat und die Früchte teilweise besser aussehen als die aus dem Auslande eingeführten Tomaten. Der Preis für das Pfund ist bei dem Ueberangebot stark gedrückt worden. Die Preise schwanken zwischen 3 und 5 Pfennig das Pfund. Obwohl schon beträchtliche Mengen reif geworden und auf den Markt gebracht worden sind, hängen die Sträucher noch immer voll, so daß auf Wochen große Mengen einheimischer Tomaten auf den Markt kommen werden. Ohne Frage ist die heimische Produktion in der Lage, den gesamten deutschen Bedarf an Tomaten in diesem Jahre allein zu decken.

Der Grazer Sterilisierungsskandal

In dem Grazer Sterilisierungsskandal sind, wie die Polizei mitteilt, insgesamt acht Personen verhaftet worden. Die Operationen sind von zwei ausländischen Hörern der Grazer medizinischen Fakultät, einem Bulgaren und einem Polen, vorgenommen worden. Während der Bul-

Sieh mal an, schon fertig?



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen
für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.



Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein **IMI** habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch **IMI** welche Ersparnis! Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **IMI** für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

